

Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

24. Jahrgang.

Dezember 1929.

Nummer 12.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geßlichen und Verteiler sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 15 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 15 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter und Verlag: Pastor Tiemann, Bilsen. Redaktionsschluß am 6. jeden Monats. Konto des „Boten“ Nr. 945 bei der Sparkasse Bena:hausen (deren Postcheckkonto Hannover 3153). Druck: Buchdruckerei Ristenbrügge (Inh. Adolf Arends), Bilsen, Tel. 109.

Der heilige Tag

Einst kam der Erd eine heilige Nacht
Herauf über Bethlehems Auen,
Da haben die Engel eine Botschaft gebracht,
Die erfüllt wir noch immer nicht schauen.

Sie ließen den heiligen Lobgesang
Das „Ehre sei Gott!“ dort erschallen;
Doch „Frieden auf Erden!“ ihr Lied auch erklang,
„Und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Wo ist nun der Frieden? In Nord oder Süd?
Wo Morgen und Abend sich scheidet?
Im Hause? Im Staat? Auf der Kirche Gebiet?
Wo der Arme den Reichen beneidet?

Ich finde ihn nimmer! Ich schaue den Streit,
Den wilden, vom Haße entbrannten.
Es hat der Glaube die Brüder entzweit,
Die nach Christi Namen sich nannten.

Es darbt noch immer ein hungerndes Heer
Von Witwen, von Waisen, von Alten,
Und immer noch waltet, an Mitleid leer,
Die Selbstsucht in tausend Gestalten.

Drum komm, drum komm, du heiliger Tag,
Doch endlich einmal auf Erden,
Wo die Liebe, die göttliche, alles vermag,
Wo zu Brüdern die Streitenden werden!

Komm, heiliger Tag, wo der Glaube nicht mehr
Gesättigt, den Bruder zu hassen;
Komm heiliger Tag, wo der Reiche nicht leer
An Gütern den Armen wird lassen!

Komm, zünd in der Herzen Tempelraum
Die Kerzen der Lieb an, die lichten!
Komm, pflanz in die Seelen den Weihnachtsbaum
Des Friedens mit goldenen Früchten!

Dann ist der Engel Verheißung erfüllt;
Dann jauchzen — nicht himmlische Heere,
Nein, Menschen, der Himmlischen Ebenbild:
„Dem Urquell der Liebe sei Ehre!“

Ernst Heinrich Pfeilschmidt

Jesaja 9, 6. Und er heisst Friedefürst

Friedefürst: So ist er genannt schon 700 Jahre
zuvor, ehe er auf die Erde kam. Damit hat der Prophet
Jesaias sein Volk vertröstet, als schwere, trübe Zeit im
Lande war. Und was die Alten ersehnten und hofften,
es ist geschehen. Wir wollen wieder Weihnachten feiern,

das uns die Erfüllung verkündigt. Wir blicken hin auf
das Jesuskind, das einst in der Krippe zu Bethlehem
gelegen. Da wissen wir, wir haben einen Heiland,
stark und mächtig, groß und herrlich. Und er heißt
Friedefürst. Er ist es, bei dessen Geburt die Engel
sangen: „Friede auf Erden!“ und der vor seinem Ab-
schied von der Erde den Seinen die Verheißung gab:



„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt; euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ Er ist mehr, als all die Großen und Gewaltigen der Erde. Sie können doch mit all ihrer Macht den Frieden auf Erden nicht zwingen, sie können dem Haß und der Feindschaft der Völker nicht wehren. Aber wo Jesus dahinschreitet durch die Lande, da muß auch eine Friedenswirkung von ihm ausgehen. Und wenn von seiner Macht und von seinem Frieden hier noch wenig zu spüren ist, es liegt nicht an ihm; es liegt an den Menschen, die eigenwillig von ihm sich abwenden und die Wege nicht gehen wollen, die er uns führt. Und wohin unsere eigenen Wege führen, wir sehens und wir wissens: Sie führen in die Tiefe, in Not und Elend hinein.

Wollen wir nicht die Hände ausstrecken nach dem starken Helden und Friedefürsten? Wir haben ihn nötig, daß er uns hindurchleite durch die Wirren unserer Zeit, daß er hindurchschreite durch unser Volk und Land als der Friedefürst. Wir brauchen seinen guten Rat, der uns wunderbar trösten kann; wir brauchen seine starke Hand, die uns sicher leitet und führt. Er soll bei uns wohnen; wir wollen etwas spüren von dem Frieden, den er spendet. Möge dieser Friede bei uns einkehren, daß er den Trauernden Trost und Hoffnung schenke, den Jagenden Mut und Zuversicht und uns allen die Kraft, die wir brauchen. Dann stehen wir fest in allen Stürmen, wir gehen sicher unseres Weges, wir gehen hoffnungsfreudig der Zukunft entgegen.

Unsere Sehnsucht geht noch weiter. Wir brauchen den starken Helden und Friedefürsten für unser ganzes Volk. Wie stehen die Klassen unseres Volkes noch immer so feindlich einander gegenüber. Unser Land voll Ohnmacht und Schwachheit, zerrissen durch innere Uneinigkeit und Parteihader, voll Trug und Gewalt. Sehen wir nicht, wie unser Volk durch solchen Haß und Hader sich selbst vernichtet? Sehen wir nicht, wie es aus vielen Wunden blutet? Wie können diese Wunden geheilt werden? Wie ist es möglich, daß die Gegensätze ausgeglichen werden? Gibt es einen Weg, auf dem wir alle mit einander und neben einander in Friede und Freundschaft zusammen gehn? Es gibt einen solchen Weg. Es gibt ein Gebiet, wo das möglich ist. Das ist die Religion. Da sind gemeinsame Wege, die die Menschen gehen. Da sind die gleichen Ziele, die sie erstreben. Was ist Religion? Religion ist Glaube. Glaube an den einen Gott und Vater über uns, dessen Kinder wir alle sind. Dieser Glaube führt uns so oft zusammen im Gotteshause. Und da gibts keine Unterschiede, kein Hoch und kein Niedrig. Da sind wir allzumal einer in Christo Jesu. Und so solls sein im ganzen Leben, im ganzen Verkehr. Wir sollen uns fühlen als Brüder und Schwestern, die der Glaube vereint und verbunden hat. Die Religion ist Glaube, und sie ist Liebe. Die Liebe ist frei von Selbstsucht und Eigennutz. Sie gönnt jedem das Seine, sie will auch andere erfreuen und beglücken. Diese Liebe kann die Menschen, auch wenn sonst ihre Wege auseinander gehen, zusammen bringen, kann die Gegensätze überbrücken.

Glaube und Liebe gehören zusammen. Wo Glaube und Liebe ist, da ist auch Friede, da ist Freundschaft. Und warum ist unser Volk so zerrissen und getrennt? Weil es den gemeinsamen Boden der Religion verlassen hat, weil Glaube und Liebe in ihm verloren gegangen sind. Wie kann es wieder zusammen kommen? Es muß die Religion wieder unser Volk durchdringen. Dann wird aufhören Zank und Zwietracht und Hader und Streit. Dann werden wir uns wieder fühlen als ein Volk, das zusammen gehört. Für uns aber gibts keine andere Religion als die Christliche. Jesus Christus

ist es, um den wir uns scharen. Er muß als der Friedefürst mitten in unserm Volke wohnen. Und nun mirs im deutschen Lande wieder Weihnachten. Die Weihnachtsglocke, die uns läutet, soll eine Friedensglocke sein, sie soll es allen Leuten zurufen: Laßt ab von Zank und Streit, aber schließt euch einmütig zusammen zu einem großen Werke: Das ist der Aufbau unseres zertrümmerten Vaterlandes, daß neues Leben erstehe und neues Glück einziehe in die Häuser und Gemeinden.

Noch weiter gehen unsere Gedanken, sie gehen auch über die Grenzen unseres Landes hinaus. Wohin geht unser Hoffen und Sehnen? Dahin, daß die Völker der Erde im versöhnlichen Geiste und im freundschaftlichen Verkehr sich zusammen schließen und Friedenswerke zusammen vollbringen. Möge der Weihnachtengel es mit lauter Stimme hineinrufen in die Menschenherzen, in die Völkermelt: Friede auf Erden! Ist nicht Weihnachten ein Fest, das die ganze Christenheit auf Erden feiert? O, Christenheit, höre doch die Botschaft, laß den Friedefürsten wohnen in deiner Mitte. Er soll die Welt regieren, er soll die Menschenherzen leiten. Dann muß es Versöhnung geben. Und dann kann es Wahrheit werden: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Das Licht scheint in der Finsternis. *

Das Licht ist uns das Sinnbild der Advents- und Weihnachtszeit. Zu keiner anderen Zeit des Jahres brennen in unseren Häusern soviel Licht spendende Kerzen wie in diesen Adventswochen, und am heiligen Abend können es der Lichter nicht genug sein, mit denen wir den Christbaum schmücken. Es kommt so leicht, daß wir über der traulichen Behaglichkeit, die die Adventskerzen in der Dämmerstunde verbreiten und über dem strahlenden Glanz des lichterhellen Weihnachtsbaumes ganz vergessen, daß diese Advents- und Weihnachtskerzen mehr wollen als festliche und heimliche Stimmung in uns wecken. Unsere Advents- und Weihnachtslichte sind Sinnbilder, Bilder vom Sinn der Adventszeit und vom Sinn des Weihnachtsfestes, und das ist der Sinn dieser Festzeiten: „Das Licht scheint in der Finsternis“.

Kalte Dunkelheit und einsam machende Finsternis gibt es genug im Menschenleben. Not und Sorgen, Hunger und Frost, knappe Einnahmen und schlechte Geschäfte, Krankheit und Sterben, Sünde und Schuld, Zank und Streit, Lieblosigkeit und Verlassenheit, und damit sind die Namen unserer Dunkelheit noch lange nicht zu Ende. Wie ein helles Licht in der Finsternis scheint, so klingt in unsere Not und Sorge, in unsern Unfrieden und unsere Verlassenheit die Advents- und Weihnachtsbotschaft, die Botschaft von der Liebe Gottes. Es ist nicht ein blindes Schicksal, das über uns waltet, es ist nicht ein meltenferner Geist, der hoch erhaben über alle unsere Erdenwege die Welt regiert, sondern es gibt einen Vater im Himmel, der uns Menschenkinder lieb hat, dessen Wege wohl höher sind als unsere Wege, aber dessen Wege immer in den Frieden führen, der uns herausführen will aus unseren Sorgen und aus unserem Unfrieden, aus unserer Verlassenheit und aus unserer Not, der zur Weihnacht den Durchbrecher aller Bande und den Helfer in allen Nöten in die Welt hat hineingeboren werden lassen: Jesus Christus das Licht der Welt, und das Licht scheint in der Finsternis.

Wenn wir in einem finsternen Raume ein Licht anzünden, so vertreibt das Licht die Finsternis. Alle Dinge, alle äußeren Gegenstände werden durch das Licht der Dunkelheit entrissen, und wo es finster war, da wird es hell. Das Wesentliche der Advents- und Weihnachtsbotschaft besteht auch nicht darin, daß die äußeren Verhältnisse geändert werden. Weihnachten bedeutet nicht,

daß alle Kranken gesund werden und alle Armen reich, daß alle Mühe und Schwierigkeit aus unserem Leben herausgenommen wird. Aber alle diese Dinge werden in den hellen Schein des Lichtes gestellt und bekommen dadurch ein ganz anderes Aussehen, wir sehen sie mit anderen Augen an. Wir stehen dem Leben mit anderem Mut, mit anderer Hoffnung, mit anderer Kraft gegenüber, wir Menschen begegnen einander mit neuer Liebe und friedfertiger Seele, das Licht überwindet die Finsternis. Der Gott, der das Licht aus der Finsternis hat hervorleuchten lassen, gibt einen hellen Schein in unsere Herzen, wir werden andere Menschen durch den Glauben an Gottes Weihnachtstat, und wenn wir anders werden, dann wird auch unser Leben anders, „das ewige Licht geht daherein und gibt der Welt einen neuen Schein.“

(Aus Doffe, „Vom Gehorsam des Glaubens“, Verlag von Wallman-Leipzig, 3.— Mk.)

Kreiskirchentag in Hoya

Fortsetzung.

Bericht des Superintendenten über die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse des Bezirks: Wie sieht es mit dem Besuch der Gottesdienste? Auf die Frage, ob ein Rückgang im Kirchenbesuch zu erkennen ist, lauten die Antworten verschieden. Aus einer Gemeinde wird berichtet: „Der Kirchenbesuch ist ausgezeichnet. An gewöhnlichen Sonntagen sind 20% der Gemeindeglieder, an Festtagen 40% in der Kirche, am Weihnachtsabend waren einschließlich der Kinder 80% anwesend. Aus zwei von jeher weniger kirchlichen Gemeinden wird berichtet: „Der Kirchenbesuch ist in der Abnahme begriffen“, aber auch aus einer, die sonst als kirchlich angesehen wurde: „Hinsichtlich des Kirchenbesuchs ist eine Abnahme festzustellen.“ Im allgemeinen mag sich der Kirchenbesuch auf der Höhe der Vorjahre gehalten haben. Er könnte auch in unsern kirchlichen Gemeinden erheblich besser sein. Doch wollen wir dankbar anerkennen, daß die Kirchlichkeit aufs Ganze gesehen und im Vergleich mit anderen Gebieten unserer Landeskirche noch befriedigend ist. Wie weit dem wahres Christentum entspricht, vermag nur Gott zu beurteilen.

Die Zahl der Abendmahls Gäste ist wesentlich die gleiche geblieben in den letzten Jahren und auch gegen die Vorkriegszeit nur unwesentlich gesunken. Den niedrigsten Stand weist Hoya auf mit 31 Proz. der Seelenzahl; der Durchschnitt für den ganzen Bezirk beträgt 87 bezw. 86 Proz. In den Jahren 1886/87 waren es in damaligen Synodalbezirk Hoya 96, 64 Proz.

Ein gefährlicher Feind, der auf die Dauer dem kirchlichen Leben, wie es sich äußert in Kirchgang und Abendmahlsbesuch, Abbruch tun muß, wenn es nicht gelingt, ihn wirksam zu bekämpfen, ist die, man muß wohl leider sagen noch immer zunehmende Entheiligung des Sonntags durch Arbeit und noch mehr durch Lustbarkeiten. Nur auf wenige Gemeinden unseres Bezirks trifft das zu, was ich in einem Bericht lese: „Der Sonntag wird hier heilig gehalten,“ oder in einem anderen: „An Sonn- und Festtagen ruht die Wochenarbeit ganz, auch in der Erntezeit werden Feldarbeiten nicht gemacht.“ Andere Berichte lauten anders: „Sonntagsarbeit wird häufig beobachtet z. B. Erntearbeiten, wofür gegenwärtig bei dem trockenen Wetter keine Veranlassung und Notwendigkeit ist,“ oder: „Am Sonntagmorgen, bisweilen auch am Nachmittag Arbeiten im Hause, vereinzelt auch auf dem Feld zu verrichten, tragen viele keine Bedenken,“ oder: „Im ganzen kann von einer Sonntagsheiligung noch geredet werden. Die Sonntage werden in der Regel still und ruhig gefeiert. Doch scheuen sich

auch viele nicht, im Sommer an den Sonntagen Bestellungs- und Erntearbeiten zu verrichten.“ Sind es vorwiegend ältere Gemeindeglieder, die sich den Sonntagsregeln durch Sonntagsarbeit verderben, so ist es die Jugend, die den Sonntag durch Lustbarkeiten entheiligt. Auf die Frage, ob eine Abnahme der Lustbarkeiten zu beobachten sei, finde ich in keinem der eingegangenen Berichte eine bejahende Antwort. Im Gegenteil, was aus einer Gemeinde berichtet wird, wird mehr oder weniger auf alle zutreffen: „Die Lustbarkeitsseuche grassiert auch hier in erschreckendem Maße.“ Ist am Wohnort nichts los, so bringt das Fahrrad schnell oder noch schneller das Motorrad zu einer Lustbarkeit, wie sie in der Umgegend in reicher Fülle geboten werden. Wir rufen nicht gleich nach obrigkeitlichen Verordnungen und nach der Polizei, wir wissen, daß die Erneuerung unseres Volkes und unserer Jugend von innen heraus kommen muß, aber ich möchte doch dem Herrn Landrat zur Erwägung weiter geben, was ich in einem Bericht lese: „Meines Erachtens würde diesem Unfug etwas gesteuert werden können, wenn die Festlichkeiten wenigstens im Kreise Hoya möglichst zusammengelegt würden, wenn also gerade das Gegenteil von dem getan würde, was in wohlmeinender Absicht von dem Herrn Landrat im vergangenen Jahre versucht ist.“ Zur Entheiligung des Sonntags tragen wesentlich auch die Sportveranstaltungen bei. Es ist gewiß keiner unter uns, der der Jugend ihren Sport nicht gönnt und sich nicht freut, wenn sie im Wettkampf ihre Kräfte erprobt und stählt, aber die Sportbestrebungen haben ein Ausmaß gewonnen, das von wahren Freunden der Jugend nur mit Sorge beobachtet werden kann, weil es das Streben nach edleren Glitern, die es außer der körperlichen Erleichterung doch schließlich auch noch gibt, überwuchert und erstickt, zumal wenn Hand in Hand mit dem Sport die Lustbarkeit geht. Gewöhnlich finden ja die sportlichen Veranstaltungen ihren Abschluß in einer Tanzbelustigung. Das Beispiel des Hoyaer Männerturnvereins, der Vorführungen mit dem Hinweis ankündigte, daß kein Tanz ihnen folge, hat wenig Nachfolge gefunden. Und es ist doch so unwürdig, durch Lockung zum Tanz die Zuschauer herbeizuziehen, wenn turnerische und sportliche Vorführungen geboten werden sollen. Es muß auch beklagt werden, daß nicht immer von den Sportvereinen die gottesdienstliche Zeit berücksichtigt wird. In zunehmendem Maße hat man in den letzten Jahren Festlichkeiten auf den Sonnabend verlegt. Es braucht nicht ausgeführt werden, wie sehr durch solche Festlichkeiten, die gewöhnlich bis in die Frühe des Sonntags sich hinziehen, die Heiligung des Sonntags beeinträchtigt wird. Es wird Aufgabe der Kirchenvorsteher und Geistlichen sein, dem durch Bepredung mit den Beteiligten entgegenzuwirken. Durch rechtzeitige persönliche Fühlungnahme wird gewiß manches zu erreichen sein. Häufiger werden in den letzten Jahren in einzelnen Gemeinden unseres Kirchenkreises auch Trauungen am Sonnabend begehrt, wobei dann die Feier bis in den Sonntagmorgen ausgedehnt wird — ein böser Anfang des Ehestandes, vor dem man unsere jungen Paare bewahren möchte. § 13 des Kirchengesetzes über die kirchliche Trauung vom 8. März 1929 sagt: „An den ersten Tagen der 3 hohen Feste, am Bußtag und in der stillen Woche darf nur in besonderen Notfällen getraut werden. Durch Kirchenvorstandsbeschluss kann es mit Genehmigung des Kreiskirchenvorstands zur Gemeindeordnung werden, daß auch zu anderen Zeiten, namentlich an Sonnabenden und in der letzten Adventswoche, Trauungen auf besondere Notfälle beschränkt werden.“ Es ist hiernach den einzelnen Gemeinden überlassen, ob sie

eine derartige Ordnung beschließen wollen. Daß die Angelegenheit für alle Gemeinden des Kirchenkreises gleichmäßig geregelt wird, ist erwünscht.

Fortsetzung folgt.

Aus der Hermannsburger Mission. *

Auf Einladung der Missionsdirektoren ist am 13. November in Hermannsburg zum ersten Male ein „Freundesrat für die Hermannsburger Mission“ zusammengetreten. Ein solcher Freundesrat soll fortan in jedem Jahre einmal sich versammeln; denn die Missionsleitung möchte das, was sie und den Missionsauschuß bewegt, auch mit anderen Missionsfreunden besprechen, sich Rat und Ermunterung geben lassen, und auch die Freunde der Mission an den Lasten und an den Freuden teilnehmen lassen. Missionsfreunde aus allen Kreisen werden in Zukunft bei solchen Versammlungen willkommen sein. Die Versammelten waren dankbar für diese Einrichtung. Man freut sich der brüderlichen Gemeinschaft und gewinnt bei der mündlichen Besprechung einen noch tieferen Einblick in die Missionstätigkeit.

Der Freundesrat konnte zunächst seine Zustimmung dazu geben, daß das frühere Missionsgebiet in Indien jetzt endgültig der Ohiosynode überlassen ist. Denn es ist unmöglich, das ganze Gebiet wieder zu übernehmen; einen Teil zu übernehmen ist aber nicht angebracht, weil dann auf verhältnismäßig kleinem Gebiete zwei Missionen nebeneinander arbeiteten, und zwar in verschiedener Weise, wenn auch mit einem Ziele. Gott hat uns auch in der Gallamission ein anderes Arbeitsfeld gegeben. Die Ohiosynode wird in den nächsten 5 Jahren jährlich 3000 Dollar als Beihilfe an unsere Mission zahlen.

Herr Missionsdirektor Schomerus berichtete dann über den Eindruck, welchen er auf seiner Visitationsreise in Südafrika erhalten habe. Weiteres wurde noch am folgendem Tage in einem Missionslehrgange für Pastoren ausgeführt. Herr Missionsdirektor hat ein starkes Gefühl der Freude von seiner Reise mitgebracht. Wirtschaftlich steht die Mission in Südafrika auf gesunder Grundlage, weil sie großen Grundbesitz hat, außerdem werden die Heidenchristen zur Mitarbeit erzogen, sie bringen bereits auf den Kopf der Bevölkerung berechnet 1 Mk. für die Gemeinde auf. Es soll auch versucht werden, daß monatlich eine freiwillige Kollekte gesammelt wird, von welcher $\frac{2}{3}$ für die Gemeinden und $\frac{1}{3}$ für die Gallamission bestimmt sind. So hofft die Mission in Südafrika mit einer Summe von monatlich 12000 Mk. auszukommen. Für die Gallamission aber wachsen die Ausgaben. Nächstes Jahr muß mindestens ein neuer Missionar ausgesandt werden — sein Name wurde bereits genannt. Ein Angeld von Gottes Treue hat die Gallamission bereits erhalten. Außer vielen anderen Gaben erhielt sie z. B. von einem 25jährigen Jüngling 700 Mk., welche er durch einfaches mäßiges Leben sich erspart hatte; von anderer Seite sind 5000 Dollar für ein Waisenhaus in Udis-Ubeba geschenkt. Nun mögen auch andere Missionsfreunde tatkräftige Mithilfe leisten.

Wichtiger als das Äußere ist, daß der Kirchenbesuch ein recht guter ist, und daß die Neger eine lebhaftere Anteilnahme an dem kirchlichen Leben zeigen. Sie beschämen darin manche Gemeinde in unserm Vaterlande. Aber es ist nicht zu leugnen, daß im Süd-Sululande eine durchgreifende Neuarbeit geschehen muß. Im Betschuanlande steht man in einem schweren Kampfe zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Christus und der Welt. Besonders von Johannesburg aus wird das Christentum mit Bewußtsein bekämpft, eine unchristliche Weltkultur macht große Propaganda. Leider steht dem das Christen-



tum nicht einseitig geschlossen gegenüber. In Johannesburg gibt es viele Kirchen und Sekten, auf den Goldfeldern etwa 100 Sekten, bei denen politische und religiöse Interessen gemischt sind; manche Schwarze wollen eben selbst gern „Bischof“ sein, sich nicht mehr bevorzugen lassen und sich nicht der Kirchenzucht unterwerfen. So kann also noch nicht daran gedacht werden, daß die Missionare von dort zurückgezogen werden. Auf den Goldfeldern müssen noch mehr Missionare angestellt werden. Der Herr wird beweisen, daß sein Evangelium Kraft hat.

Beide Missionsdirektoren berichteten noch über die Gallamission. Darüber ein anderes Mal.

W.

U.

Zwei neue Bibelwerke. *

1. Die Schäfer-Bilderbibel. Unser heimischer Künstler Prof. D. Rudolf Schäfer hat in langjähriger Arbeit 350 herrliche Bilder zur Heiligen Schrift geschaffen. Seine Bilderbibel ist vor kurzem erschienen und hat überall, wo man dieses überaus preiswerte Werk prüfend in die Hand nahm, große Freude und Dankbarkeit ausgelöst. Professor Preuß schreibt dazu: „Ich muß bekennen, daß der Künstler hier über sich selbst hinausgewachsen ist an Wucht, Glanz, Innigkeit, Schönheit und an Einsicht in die Bibel. Unser Volk, ja die ganze Christenheit, hat hier ein Geschenk von allergrößter Bedeutung zu erwarten und darf sich inzwischen darauf von Herzen freuen.“ Schäfers Kunst hat etwas Verwandtes mit Luthers Sprache: Sie ist, wie diese nicht modern, aber deutsch im tiefsten Sinne des Wortes. Was unserm Volk unter der zermalmenden Wucht seines furchtbaren Erlebens zu zerbrechen drohte und mehr und mehr abhanden zu kommen scheint, und was wir ihm doch so heiß wieder erspüren möchten: Die schlichte Wahrhaftigkeit des Sinnes, der heilige Ernst des Wollens, die Reinheit der Empfindung, die Tiefe des Gemütes, die ganze Ehrlichkeit des Wesens, — das drückt sich ebenso in Luthers Sprache wie in Schäfers Bildern aus und tritt in dieser Bibel dem Beschauer im Bund mit dem Wort der Schrift greifbar vor die Seele. — Gewiß locken die zu Herzen sprechenden Bilder Rudolf Schäfers manchen, der der Bibel entfrem-

det war, wieder herzu, und die Freude am Schmuck des Buches wird schließlich auch zur Freude an seinem Inhalt führen. Und wenn sich der Leser nur ins Bibelwort vertieft, so wird das Bild zur Erklärung werden und nachhaltige Eindrücke in der Seele Grund vermitteln. Diese Bilderbibel müßte in jedes deutsche Haus Eingang finden.

2. Die Greiner-Holzschneidbibel. Neben der Schäfer-Bibel ist eine zweite Bilderbibel im Entstehen, auf die hier kurz hingewiesen sei: aus der Hand des bekannten Holzschneidmeisters Daniel Greiner in Jugenheim an der Bergstraße. Greiner ist von Haus aus Theolog, wandte sich dann aber der Kunst zu. Einem inneren Zwange folgend hat er sich als reifer Künstler der Aufgabe zugewandt, eine Holzschneidbilderbibel zu schaffen. Als Ziel stand ihm vor Augen nicht ein „Erbauungsbuch“ zu schaffen, oder ein Erholungsbuch für Stunden der Erholung und Versenkung in weltfernes Träumen, sondern eine Bilderbibel, „die den mannhaften scharfen Geist vieler Geschlechter eines hochbegabten und berufenen Volkes in seinen besten und gewaltigsten Vertretern wieder spiegelt, die auch unserer vor ungeheuren Geschehnissen stehenden, in allen Lebensfragen tief erschütterten Zeit etwas zu sagen hat, die sich auch für unsere Zeit und ihren Gang durch die kommenden gewaltigen Erschütterungen und Neugestaltungen bewährt“. Greiner wollte den Text der Bibel nicht nur illustrieren, sondern den starken Geist der Worte und Geschehnisse in der eindrucklichen Sprache des Holzschnittes gleichsam wieder erstehen lassen, wie er sich spiegelt in einem Menschen unserer Zeit, der nicht davor zurück scheut, auch in die tiefsten Tiefen und Finsternisse der Zeit hinabzusteigen, und erfüllt von dieser Not an den Geist der Bibel die Frage richtet, ob er sich auch für uns bewähre als ein kostbares Gut, als lebendig urzeugende Kraft neuen Menschheitsgestaltens.

Die Bibel erscheint nicht als volle Bibel, sondern als Bilderbibel, in der nur die Texte ausgenommen werden, zu denen Greiner Bilder geschnitten hat. Als Bibeltext ist der ursprüngliche lutherische Text zugrunde gelegt, der jedoch unter möglichster Schonung der lutherischen Verdeutschung da, wo es nötig schien, modernem Empfinden angepaßt worden ist.

Um die Drucklegung dieses Werkes zu ermöglichen, ist eine Gemeinschaft der „Freunde der Greinerbibel“ gegründet. Der Preis ist niedrig bemessen. Das etwa 50 Druckbogen umfassende Werk erscheint in einer Volksausgabe zu dem Preise von 35.—Mk., der sich jedoch in kleinen Raten über 4 Jahre verteilt. Eine auf deutschem Japan-Papier gedruckte Ausgabe stellt sich auf 55.—Mk., ebenfalls verteilt über 4 Jahre. Die erste Lieferung — Markusevangelium, — erscheint noch in diesem Herbst. Beitrittserklärungen zur Gemeinschaft der Freunde der Greinerbibel sind unter Einzahlung von 5.—Mk. an die Geschäftsstelle: Felsbergverlag, Jugenheim (Bergstraße) Postcheckkonto Frankfurt a. M. 63 917, zu richten, von der auch nähere Auskunft über dieses Bibelwerk zu erhalten ist.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Jutschede. Am 31. Oktober fand hier eine Lutherlichtbild-Vorführung statt, welche begleitet wurde mit einem Vortrag über „Luthers Leben und sein Werk“.

Am 11. November fand ein Gustav-Adolf-Abend statt, an welchem uns Pfarrer Künzel von der Not der niederösterreichischen Diaspora erzählte und besonders von seiner Gemeinde Amstetten. Die Kollekte an diesem Abend für den Kirchenbau daselbst betrug 32 Mk.

Am Mittwoch, dem 15. Januar 1930 wird im hiesigen Gemeindefaal der Film „Der hillige Born“ (Krüppelfilm der Krüppelanstalten in Volmarstein und Annaflist in Hannover) von der

Evang. Bildkammer in Hannover (Lutherhaus) hier vorgeführt werden. Nähere Bekanntschaft wird noch erfolgen.

Sudwalde. Am 1. Weihnachtstage wird der Sudwalder Männergesangsverein im Gottesdienste singen.

Neubruhhäusen. Am 24. Dezember wird in der Kapelle um 1/4 Uhr eine Christfeier stattfinden.

Bilsen. Die Kinder unserer Volksschule wollen uns auch in diesem Jahre wieder durch eine Weihnachtsfeier erfreuen. Zu den Aufführungen, die am 20. und 22. Dezember im Gemeindehause stattfinden, sind alle herzlich eingeladen. Näheres siehe Anzeige.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Ufendorf. **Getauft:** T. Maler Karl Delekat-Hohenmoor, S. Volkkömer Heinrich Berke-Ufendorf, T. Friseur Alfred Lange-Ufendorf, S. Pächter Dietrich-Meyer, Hohenmoor.

Getraut: Pächter Johann Rajes-Scholen und Haustochter Margarete Dreher-Kampsheide, Kaufmann Alfred Kronshage-Lohe und Haustochter Elise Kottmann-Kampsheide.

Enstrup. **Getauft:** T. Brinkstier Johann Burdorf-Hasbergen, S. Halbmeier Albert Niemann-Hasbergen, S. Arbeiter Friedrich Haarde-Enstrup, S. Arbeiter Heinrich Dreher-Enstrup, S. Eisenbahnbüroschreiber Karl Garbers-Enstrup.

Getraut: Maschinist Fritz Bödenstab-Rohrsen und Haustochter Anna Hagemann-Hasbergen, Reichsbahnarbeiter Wilhelm Piefer-Hassel und Haustochter Erna Desenik-Deonhausen.

Beerdigt: Landwirt Heinrich Dite-Dönhausen, 72 J., Anbauer Heinrich Budelmann-Dönhausen, 66 J.

Hassel. **Oktober. Getauft:** T. Haussohn Strazburg-Hassel.

Begraben: Altenteiler Heinrich Schardt-Hassel 74 1/2 J.

November. Getauft: S. Haussohn Linde-zum Wakeberg.

Getraut: Haussohn Heinrich Ohmeier-Hämelhausen und Hauswäiterin Lisbeth Rüpke-Hämelhausen, Tischler Friedrich Lühring-Hassel und Haustochter Dora Behrman-Hassel.

Jutschede. **Getauft:** S. Tischlermeister Kolthe-Jutschede.

Getraut: Schneidermeister Wilhelm Sagiz-Jutschede und Haustochter Catharina True-Blender.

Begraben: Köfner Hermann Bischoff 76 1/2 J., Jutschede, Köfner und Kirchenvorsteher Heinrich Vockelmann 56 J., Jutschede.

Marktfeld. **Getauft:** T. Landwirt Hermann Hustedt-Hustedt, T. Landwirt Hermann Struß-Kl.-Vorstel, T. Landwirt Johann Köfner-Tuschendorf, S. Arbeiter H. Harries-Markteld, T. Anbauer Hermann Ehlers-Tuschendorf, T. Landwirt Joh. Ufendorf-Tuschendorf, T. Gastwirt Johann Meyer-Markteld.

Getraut: Haussohn Heinrich Kölle-Hollen und Haustochter Meta Elmers-Dibbersen, Schneider Heinrich Steffens-Hassel und Haustochter Käthe Kahlwey-Hassel.

Begraben: Ww. Anna Hoppe, geb. Schröder, 74 J., Anbauer Dietrich Schröder 72 J., Kind Fredy Knake-Kl.-Vorstel 1 1/2 M., Altenteiler Christian Hustedt-Hustedt 79 1/2 J.

Schwarze. **Geboren:** S. Pächter Joh. Schröder, T. Schneidermeister Kehlenbeck, T. Lehrer Ristritz, S. Anbauer Fritz Ortman, S. Haussohn Joh. Wacker, Anbauer Gerb Roselius.

Getorben: Ww. Gesche Schulze, geb. Fastenau 64 J., Ehefrau Meta Schwecke, geb. Fastenau, 36 J., Haussohn Joh. Plümer, 22 J., Anbauer Herm. Hoppe 81 J.

Sudwalde. **Getauft:** S. d. Sechstagedieners Johann Steding-Uffinghausen, S. d. Vollmeiers Herm. Stubbemann-Sudwalde, S. d. Pächters Heinr. Niechers-Sudwalde, S. d. Schweizers Friedr. Korte-Mallinghausen, S. d. Hausf. Heinrich Thiele-Uffinghausen, T. d. Sechstagedieners E. Kluzmann-Uffinghausen.

Getraut: Haussohn Heinr. Warneke und Dienstmagd Sophie Horstmann, beide in Sudwalde.

Begraben: Ww. und Altenteilerin Margarete Kehlbeck, geb. Hillmann-Uffinghausen 72 J., Kind Gundolf Kastens-Uffinghausen, 3 1/2 M., Ww. Marie Ehlers, geb. Röpke, in Hache, fr. in Uffinghausen, 89 J., Ehefrau Abeline Steding, geb. Dite-Uffinghausen, 64 J., Unverehel. Altenteiler Joh. Thölke-Neubruhhäusen, 78 J.

Bilsen. **Getauft:** T. Landwirt Mügge-Behrlessen, T. Pächter Bohlmann-Uenzen, T. Pächter Wendt-Derfen, T. Praktischer Tierarzt Dr. Haferkamp-Bilsen, T. Friseur Hatesohl-Bilsen.

Getraut: Haussohn Johann Reimeke-Gehlbergen und Haustochter Sophie Plenge-Kirchdorf, Oberlandjäger Reinhold Penje-Kampsheide und Haustochter Ella Bauleke-Hornfeld, Anbauer Witwer Heinrich Möhle-Derdinghausen und Haushälterin Marie Meyer-Derdinghausen, Kleinbürger Witwer Georg Köster-Bilsen und Haustochter Marie Bergmann-Bilsen.

Begraben: Totgeborener Knabe Ufendorf-Stapelshorn, Kind Else Pielhop-Derdinghausen 5 M., Vollmeier Heinrich Hillmann-Derdinghausen 69 J., Witwe Marie Dor. Kleising-Bilsen 79 J., Witwe Marie Wohlers-Stapelshorn 79 J., Ehefrau Marie Schünemann-Heiligenberg 39 J.

Wechold. (Sept.-Nov.) **Getauft:** S. Arb. Bielefeld-Ubben-dorf, T. Halbkötner Brededorst-Schierholz, S. Arbeiter Bier

mann-Mehringen, S. Vollm. Precht-Heesen, S. Bäcker Bruns-Wechold.

Getraut: Haussohn Heinrich Mehlhop-Wechold mit Haustochter Adelheid Stuckenschmidt-Wienbergen, Haussohn Hermann Ellerbusch-Wechold mit Haustochter Bielefeld-Hufstedt, Hausf. Friedr. Kastens mit Haustochter Grete Korde-Wechold, Gülterbodenarbeiter Werder-Bremen mit Haushälterin Grete Rabe-Bruchhausen (Wienbergen), Haussohn Hermann Rippe-Wienbergen mit Dienstmagd Dora Oltmann-Gandesbergen.

Beerdigt: Brinkfiker u. Stellmacher Ernst Twietmeyer-Schierholz, 50¹/₄ J. Halbk. Cord Hanfeld-Wechold, 71³/₄ J. Schlachter Hinr. Meyer-Mehringen, 69¹/₄ J. Tochter des Tischlers Meyer-Wienbergen, 1¹/₂ J. Dreiviertelk. Dietr. Twietmeyer-Singste, 74¹/₄ J. Witwe Marie Hofste, geb. Precht-Heesen, 66¹/₄ J.

Kollekten und Liebesgaben

Kollekten aus dem Kirchenkreise Hoya

Kollekte für	Bibelgesellschaft	Kirche Arbeit an der weibl. Jugend	Friederiksanstift
Ufendorf	18,00	18,00	45,00
Bruchhausen	8,99	9,57	12,59
Blicken	20,00	11,80	26,00
Eigendorf	7,20	7,70	9,00
Enstrup	13,50	8,25	14,50
Hassel	3,16	7,04	5,34
Hoya	27,89	14,52	28,75
Honerhagen	4,69	16,83	12,85
Magelsen	17,31	7,74	14,60
Marfeld	20,00	9,00	36,25
Diffe	12,00	6,00	9,00
Schwarme	14,00	11,00	25,00
Bilsen	20,00	12,00	43,00
Wechold	31,80	16,75	28,75
	218,54	156,20	
Zantschede	8,30	6,15	9,10
Subwalde	20,—	12,13	27,04

Zantschede. Es betragen hier die Kollekten für Volksbildungsarbeit 4 Mk., für Bekämpfung der Volkslaster 7,80 Mk., für die kirchl. Versorgung der deutschen lutherischen Gemeinden in Südafrika 40,75 Mk., für Förderung der theol. Wissenschaft 4 Mk., für die Pestalozzi-Stiftung 7,65 Mk., für den Lutherischen Gotteskasten 5,50 Mk. — Am Buß- und Betttag sind 10 Mk. für den kirchlichen Verein in Verden für Zwecke der äußeren und inneren Mission gespendet.

Zantschede. In der hiesigen Gemeinde sind an Erntedankfestgaben 27 Ctr. Kartoffeln und 1 Ctr. Wurzeln für das Annastift in Hannover-Kleefeld gespendet. Der Vorsteher des Annastifts, Pastor Arends, spricht unter dem 16. November d. Js. der Gemeinde seinen Dank mit folgenden Worten aus: „Ich danke von Herzen für diese hochwillkommenen Erntegaben, ganz besonders aber für das treue Gedenken und alle Mühewaltung, die durch die Sammlung und deren Versand verursacht ist.“

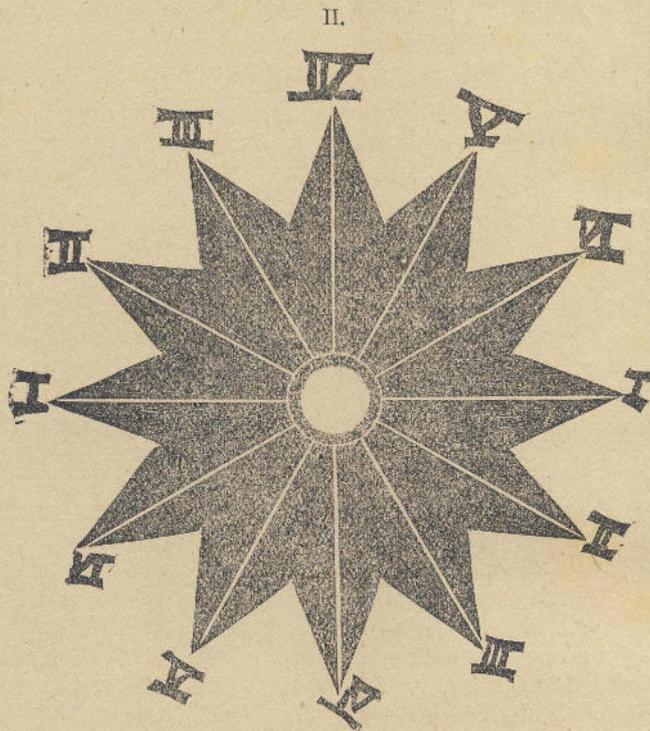
Subwalde. Am Bußtage hat die Kollekte für die Hermannsbürger Mission in der Kirche zu Subwalde den Betrag von 32,62 M., in der Kapelle zu Neubruchhausen den Betrag von 18,08 Mk. ergeben.

Bilsen. Die im vergangenen Monat durch Konfirmanden vorgenommene Hausammlung für den Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein in der Provinz Hannover hat den Betrag von 173,25 Mk. und diejenige für die landeskirchliche Nothandshilfe den Betrag von 109,60 Mk. ergeben. Allen freundlichen Gebern herzlichen Dank!



Rätsellecke.

I.
Muss auf dem Weg zum ewigen Leben
Die Eins durch Zwei auch manchmal gehen,
Fühlt sie doch nicht sich ganz verlassen,
Vermag den Trost sie recht zu fassen,
Den tiefen Frieden zu verstehen,
Der uns im Ganzen ward gegeben.



Die Silben

ar - baum - bruch - burg - dorf - hin - lin - ol - nen - stu - ten - wil sind so an die Stelle der Zahlen zu setzen, daß bei Besetzung des Mittelkreises durch eine passende Silbe die 6 durchgehenden Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden:

1. Ein Waldgebirge
2. Höhere Schüler
3. Einen deutschen Dichter
4. Einen allgemein bekannten Mann
5. Eine Stadt an der Weser
6. Eine Baumart.

III.

1. wirt man in die Flut,
2. ist ein Tunichtgut,
3. eine Lichtgestalt
4. lieben Jung und Alt,
5. kommt oft mit Blitz,
6. ist gerad und spitz,
7. macht Musik sehr schön,
8. an der Tür zu sehn,
9. wird erbrochen,
- in 10. kannst Du kochen,
11. zeigt Dein Bild Dir an,
12. braucht der Schiffersmann

Zu suchen sind 12 zweisilbige Wörter, die alle die gleiche Endsilbe haben.

Rätsellösungen werden erbeten bis 5. Jan. an Pastor Tiemann-Bilsen.

Lösung der Rätsel in der November-Nr.:

1. Zweig
2. Methusalah, Alphäus, Richter, Tempelweihe, Immanuel, Nazareth. = Martin Luther =
3. E oder I, Ei, Eli, Ilse, Elise, Seiler, Elieser.

Richtige Lösungen sandten ein:

Anna Dreyer-Oerdinghausen, Sofia Wohlers-Vilsen, Dora und Sophie Eickhorst-Homfeld, Dora Bartels-Dille, Dora Beste-Homfeld, Grete Schumacher-Homfeld, Grete Müller-Homfeld, Magdalene Sindram-Einste, Karla Heddenhausen-Dille, Fritz Meier-Braunschweig.

Preise erhielten:

Dora Bartels-Dille und Sofia Wohlers-Vilsen.

Als passende
Weihnachts - Geschenke

empfehlen wir in großer Auswahl:

Alleinstoffe, Strickwaren,
Bett- und Tischzeuge, Schlafdecken,
Lodenjoppen, Windjacken,
Manchester- und Buckskin-Hosen,
Aktentaschen, Damen-Handtaschen usw.
sowie sämtliche Kurzwaren in bester Qualität
zu denkbar billigsten Preisen.

Auf sämtliche Spielwaren
geben wir 25 Prozent Rabatt.

Gebrüder Woehlers
Bruchhausen - Vilsen.



**EIN SORGENLOSES ALTER
NUR DURCH SPARSAMKEIT**

Zu Weihnachten oder zum Jahreswechsel
ein Sparbuch von der

Gewerbebank eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht
für Vilsen-Bruchhausen

Korbstühle und Tische, Lehnstühle,
Blumenkrippen u. -Ständer aller Art,
Handkörbe, Nähkörbchen,
sowie Haushaltsgegenstände aller Art
als schönes Weihnachts - Geschenk
finden Sie in Riesenauswahl zu enorm billigen Preisen bei
Ferd. Bullenkamp, Bruchhausen - Vilsen
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Naumanns Futterkalk

Das Beste vom Besten

Zur rationellen Viehzucht unentbehrlich

Tierärztlich empfohlen

Drogerie Vilsen

Praktisches

Weihnachtsgeschenke

zu billigen Preisen

Briefpapier - Kassetten

und

Briefkarten - Kassetten

mit und ohne Namensaufdruck

feinstes Dürener Edelpapier

Buchdruckerei G. Kistenbrügge
Bruchhausen - Vilsen

Weihnachtsgeschenke

und

Christbaumschmuck

in grosser Auswahl!



Krankenweine

Weinbrand und Rum!



Fotoapparate und

Zubehör!

Drogerie

Vilsen

Glückwunsch - Karten

mit Namensaufdruck empfiehlt
als passendes Weihnachts - Geschenk
Buchdruckerei Kistenbrügge
Bruchhausen - Vilsen — Fernruf 109

Mein Weihnachts - Verkauf

hat begonnen

Sie finden während dieser Zeit eine reiche Auswahl nützlicher Geschenk - Artikel
zu äusserst billigen Preisen.

Auf Damen- u. Mädchenmäntel gewähre bis Weihnachten Extra-Rabatt

F. Kuhlencord »« **Bruchhausen - Vilsen**

Für den

Weihnachtseinkauf

empfehle ich in großer Auswahl
u. guten preiswerten Qualitäten

Damenmäntel- und -Kleider
Strickkleider, Westen u. Pullover
Blusenschoner
Kleiderstoffe in Wolle und Seide
aparte Neuheiten

Schirme
Handtaschen und Stadtkoffer
Handschuhe, Strümpfe
Gamaschen

Elegante Schals
Wäsche in Seide, Wolle u. Baumwolle

Damaste, Streiffatins
und Bettkattun

Weiß- und farbig gestickte
Kissen- und Bettbezüge
in hübschen Mustern

Leinen, Halbleinen u. Haustuch
in allen Breiten

Gestickte Kaffeedecken
Tischtücher, Hand-
und Geschirrtücher

Frottewäsche
und alle anderen Weißwaren.

Fertige Anzüge, Mäntel u. Ulster
in guten Stoffen und tadellosem Sitz

Codenjoppen, Windjacken
Strickwesten und Pullover

Unterzeuge jeglicher Art
Kravatten, Oberhemden
Nachthemden

Taschentücher, Hosenträger usw.
Arbeitergarderobe

Tischdecken

in Wolle, Seide u. Waschstoffen
hübsche Neuheiten

Schlaf- und Reisdecken
in Kamelhaar, Wolle
und Barchent

Bettdecken
in Tüll- und Waffelmustern

Hübsche Spannstoffe
abgepaßte Gardinen und Stores
Uebergardinen

in eleganten modernen Mustern

Erstklassige Betten
in allen Preislagen

Handarbeiten

Auf sämtliche Spielsachen gewähre ich wegen
Aufgabe derselben

25% Rabatt

Joh. Bischoff & Bruchhausen-Vilsen

Beiblatt zum „Inspektions-Boten“

Dezember 1929

Brüder in Not.

Was in Rußland vorgeht.

Wenn Bauern ihren von ihren Vätern ererbten Boden verlassen, ihren Boden, auf dem sie groß geworden sind, den sie bearbeitet haben, auf dem sie jahraus jahrein geackert, gesät, geerntet haben, dann muß harte Not sie drängen!

Seit Wochen lesen wir in den Zeitungen von deutschen Bauern in verschiedenen Gegenden Rußlands, daß es ihnen so geht, daß sie nach Moskau drängen, um den Weg aus dem Lande hinaus zu suchen, in das ihre Vorfahren vor rund 170 Jahren voller Hoffnung eingewandert sind. Wie ein Gebirgsbach im Unwetter anschwillt, so ist die Zahl der wandernden, aus der Heimat fortgedrängten Bauern gestiegen. Mit zwei Familien in Sibirien fing es an; in kürzester Zeit waren es 70, dann in wenigen Wochen 250, 450, 650, 800 Familien; 10 000 Menschen! Jezt an 13 000! Und hinter ihnen sind die Hunderttausende, die mit ihnen ziehen möchten und können es nicht. Schon hören wir, daß viele die auch hinausdrängten, zurück müssen in ihre Heimat, die ihnen keine Heimat mehr ist. Auch von den 13 000, die bei Moskau sind, sollen nach neueren Nachrichten nur 3 bis 4 000 Pässe erhalten, die übrigen wurden zwangsweise zurücktransportiert.

Was zwingt diese Menschen, daß sie tun, was Bauern sonst nicht tun? Daß sie fliehen von dem Lande, das ihnen Heimat gewesen ist? Man nahm ihnen alles, was sie hatten: Land, Haus und Hof, Ackergerät, Vieh, Saatgut, Ernteerträge, Nahrungsmittel, Hausrat und Kleidung. Man hat ihnen alles zerstört, was ihnen wertvoll war, was deutschen Familien, was Christen wert und heilig ist. Man hat sie gezwungen, zu leben, wie deutsche Familien eigentlich nicht leben können, wie Christen nach ihrem Gewissen nicht leben dürfen. Man zerstört die Familien, man sucht ihnen, schon lange, auf alle Weise, mit schlaun und boshaft ausgedachten Mitteln unmöglich zu machen, nach ihrem Glauben zu leben, in ihre Kinder ihren Glauben hineinzupflanzen; und nun will man sie zwingen, klar und entschieden sich von allem loszusagen, was ihnen heilig ist. Das treibt sie fort! Das wollen sie nicht, das können sie nicht!

Das macht diese Not so hart und bitter, daß sie von Menschen kommt, ausgedacht von Menschen, um ihnen alles zu nehmen, was ihnen wert ist, um sie zu zwingen, dem zu entsagen, was ihnen innerlich Halt gibt!

Von Eltern und Großeltern, von ihren Vorfahren, so lange sie dort im Lande wohnen, haben sie gelernt, Gott zu danken für „Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter“, wie sie es in Luthers Katechismus gelernt haben und treu gehalten durch Generationen. Und die andern, die nicht lutherisch sind, die Mennoniten und Katholiken, haben nach ihrer Weise Gott gedankt für seine Gaben und für den Segen ihrer Arbeit. Und was

Gott ihnen gab, und was sie „mit Dankagung empfangen“ haben, das haben nun Menschen ihnen genommen; alles, was Luther da nennt, auch die Kinder sogar, daß sie sie nicht selbst erziehen. Nun soll ihnen auch das Allerletzte noch genommen werden: ihr Glaube an Gott. Denn das ist die Absicht, allen Gottesglauben auszurotten. Da sagen sie: Nein! Sie haben mehr ertragen, als Menschen sonst meinen ertragen zu können. Aber dies eine nicht! Sie könnten zwar nicht einen gesicherten Ertrag ihrer Arbeit haben, aber sie könnten vor der allerschlimmsten Not bewahrt bleiben, wenn sie ihren Gegnern darin zu Willen wären, daß sie ihren Glauben verleugneten. Aber eben das tun sie nicht!

Nun sind ihre Hoffnung die Christen in aller Welt, und vor allem die deutschen Brüder und Schwestern in der Heimat ihrer Väter. Wir alle! Pfr. Babick.

Die religiöse Verfolgung.

Die im obigen gemachten Angaben werden bestätigt durch Mitteilungen von Augenzeugen, die uns von vertrauenswürdiger Seite zugehen.

Unsere Vertrauensleute sind erst vor einigen Tagen aus der Ukraine zurückgekehrt. Die wirtschaftliche Lage der deutschen Dörfer dort ist verzweifelt. Es wird in diesem Winter eine schwerere Hungersnot geben als 1921. Dazu kommt die seelische Bedrängnis. Seit diesem Herbst hat eine systematische Christenverfolgung eingesetzt. Die Sowjets sehen in jeglicher religiösen Betätigung eine staatsfeindliche und konterrevolutionäre Handlung. Schon die kirchliche Bestattung eines Angehörigen gilt als Staatsverbrechen, das schwer geahndet wird. Durch die Einführung der fünfzügigen Arbeitswoche ist der Kirchenbesuch an den Sonntagen unmöglich gemacht worden. Denn jedes Familienmitglied (auch die Schulkinder) hat an einem anderen Tag seine „Arbeitsruhe“. Die Pfarrer sind daher genötigt, die Gottesdienste in der Nacht abzuhalten. Die Gottesdienste pflegen durch die Beamten des bolschewistischen Dorfrates gestört zu werden. Die Schulkinder müssen in geschlossenen Zügen während des Gottesdienstes herumziehen, schreien und johlen. Traktoren werden an der Kirche aufgestellt, um durch ihren Lärm die Andacht zu stören. Zahlreiche Bethäuser sind bereits für Arbeiterklubs und Dorftheater enteignet. Die Kirchhöfe sind geschändet, die Kreuze zerschlagen.

Ihren Ziele streben die Sowjets mit geradezu sadistischen Mitteln entgegen. Durch die wirtschaftliche Bedrängung und nächtlichen Verhaftungen und Verhöre, insbesondere der Kirchenältesten, durch die Schikanen, die den Geistlichen überall in den Weg gelegt werden, wird die kirchliche Gemeinde zermürbt und zerstört. Die Gemeinden werden fortwährend mit immer höheren Kontributionen für die Kirche belegt. Werden diese nicht in einer bestimmten Frist bezahlt, so verfällt die Kirche dem Staat, der darin Vergnügungsstätten einrichtet.

Da die Bauern mit bewundernswerter Treue an ihrer Religion und Kirche hängen, haben sie bisher meist die



Tribute aufgebracht. Doch laufen nebenher auch wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen gegen die einzelnen Bauern, die die Beseitigung jeglichen Privatbesitzes bezwecken. Dadurch sind die Leute jetzt aller Mittel und selbst der notwendigsten Vorräte für den Winter beraubt. Die Entweignung auch der letzten Kirche ist insolge dessen nur noch eine Frage kurzer Zeit. Dabei ist das Gotteshaus doch der einzige Trost, die einzige Stütze für die unglücklichen Menschen.

Einer unserer Vertrauensleute war auf einer Versammlung der Kirchenräte der Kolonie X. Gerade war wieder eine Sondersteuer auf die Kirche gelegt worden. Die Leute, niedergedrückt, suchten nach einem Ausweg. Unser Vertrauensmann bemerkte, es habe keinen Zweck, auch nur noch eine Kopeke zu zahlen, denn der Wille der bolschewistischen Regierung sei ja unverkennbar, mit der Kirche jetzt aufzuräumen. Da stand ein Kirchenrat auf und entgegnete ihm: „Nein solange wir noch eine Kopeke haben und unsere Hände rühren können, wollen wir die Kirche halten. Sie ist unser Trost, unser Alles in dieser irdischen Hölle! Geben wir die Kirche auf, dann sind wir endgültig verloren und gehen zugrunde. Ohne Gottes Wort, wie sollen wir und unsere Kinder da weiter leben? Aber wenn Sie, lieber Freund, jetzt wieder ins Ausland kommen, sagen Sie es allen unseren Glaubensbrüdern, daß wir hier den letzten Kampf kämpfen, daß wir verzweifeln und uns keinen Rat mehr wissen!

Gibt es denn in der Welt keine Christen mehr, daß man ruhig hier in Rußland das Christentum schänden und zerstören läßt? Daß es nicht von allen Kirchentürmen der Welt in die Lände geschrien wird: Dort in Rußland werden Christen um ihres Glaubens willen verfolgt und getötet, wie in den ersten Zeiten der christlichen Kirche — das können wir nicht glauben! „Ja gibt es denn noch Christen drüben jenseits der Grenze?“ — „Ja, ist es denn möglich, daß unsere Glaubensbrüder draußen im Ausland wissen, wie es uns geht, und uns doch nicht beistehen?“ Immer wieder hört man solche Fragen, wohin man kommt. Und wo bleibt die Antwort? Die Leute wollen alle Entbehrungen und Schimpf und Schande ertragen, wenn ihnen nur die Kirche erhalten bleibt. Wer hilft ihnen?

Die wirtschaftliche Bedrückung.

Ueber die Methoden unerhörter wirtschaftlicher Bedrückung, mit denen man die deutschstämmigen Kolonisten in der Sowjet-Union zu zermürben hofft, wird geschrieben:

Der bekannte Fünf-Jahre-Plan der Sowjets sieht die Schaffung von Staatsgütern an Stelle der gegenwärtigen bäuerlichen Kleinwirtschaft vor. Der Bauer soll zum Landarbeiter werden, der nichts besitzt — nicht einmal Kinder, die er sein eigen nennen dürfte. Da die Sowjets wohl eingesehen haben, daß ein Gesetz, das plötzlich alle Bauern für besitzlos erklärt, unwirksam bleiben würde, suchen sie mit grausamsten Mitteln den „freiwilligen“ Eintritt der Bauern in die „Ackerbaukommunen“ zu erreichen.

Wenn der Bauer die ihm auferlegte Kontribution nicht mehr aufbringen kann, da seine Geldmittel aufgebraucht sind, — so erscheint am Stichtage die Escheka, treibt ihn und seine Angehörigen aus dem Hause. Mitnehmen darf er nichts außer dem, was er am Leibe trägt. Dann wird das Haus und der Hausrat öffentlich versteigert. Wagt ein Verwandter oder Freund des Bauern bei diesen Auktionen zu bieten, so wird er am selben Abend aus dem Bett geholt und ebenfalls zu einer Kontribution verurteilt. Daher bietet niemand; der Besitz verfällt dem Staat. Der Hausrat wird weggeschleppt, das Haus zerstört.

Jetzt ist der Bauer reif — für die Ackerbaukommune! Er und seine Frau gehen hin und zeichnen sich „freiwillig“ in die Landarbeiterliste ein. Sie kommen in die Landarbeiterbaracken, bekommen ihren Lohn, der gerade ausreicht, um das in den Massenküchen hergestellte Essen zu bezahlen. Damit der Trieb für die Kinder zu sorgen, ertötet wird, werden diese den Eltern weggenommen, sobald sie entwöhnt sind. Sie kommen in Kinderheime, wo sie zu elternverachtenden, heimatlosen, gottspottenden wahren Kommunisten erzogen werden, soweit sie nicht an Kinderseuchen zugrunde gehen. Jetzt, wenige Wochen nach der Ernte, ist in den besonders heimgesuchten deutschen Dörfern in der Ukraine, in Westsibirien und an der Wolga kein Körnchen Weizen und Roggen mehr aufzutreiben. Die Bauern essen Brot aus Gerste und Mais, und auch an dem mangelt es schon.

In wenigen Wochen schon wird schwerste Hungersnot in der Ukraine, der Kornkammer Rußlands, herrschen. In Westsibirien und an der Wolga ist es schon so weit. Tausende von deutschen Kolonisten haben sich vor den Mauern der Stadt Moskau auf der Flucht vor dem Hunger angesammelt. Sie warten auf die Erlaubnis zur Ausreise nach Deutschland und Nordamerika, wo die meisten Verwandte haben, die sie gerne aufnehmen würden. Man verweigert ihnen die Ausreisepaß, „da sie zu viel wissen und nur antibolschewistische Propaganda treiben würden“. Lieber läßt man die Menschen verhungern, als daß man von den Grundsätzen des Fünf-Jahre-Planes abweicht. Deren oberster ist die restlose Vernichtung des bäuerlichen Besitzes. Daher würden Unterstützungen mit Geld und Lebensmitteln wie 1921 während der damaligen, auf einer beispiellosen Mißernte beruhenden Hungersnot nichts an der furchtbaren Lage der deutschen Kolonisten ändern können. Ihnen ist nur zu helfen, indem man vom Auslande her für sie die Ausreisepaß erwirbt und für die Auswanderung Mittel beschafft, um ihnen die Ubersiedelung in eine neue Heimat zu ermöglichen. Sie sind fleißige, an Arbeit und Entbehrungen gewöhnte Landwirte, die sich überall, wohin sie kommen sollten, ihr Brot redlich und strebsam verdienen werden.“

Sie wollen — und müssen! — zunächst nach Deutschland. Danach suchen sie eine neue Heimat jenseits des Ozeans. Unsicher ist aber noch die Zukunft. Gewiß ist, daß jetzt einige Tausend aus Rußland herauskommen. Die erste Unterkunft hier in Deutschland wird ihnen gewährt werden können, in erster Linie wohl in den Flüchtlingslagern, in Hammerstein und Schneidemühl. Die Kosten für diese ersten Hilfsmaßnahmen wird das Reich zunächst tragen. Für die Beschaffung einer neuen Siedlungsmöglichkeit sind die Verhandlungen am weitesten mit Kanada gediehen. Sobald die Einwanderungsmöglichkeit dort gesichert ist, wird auch für ihre Reise nach Kanada gesorgt werden. Auch dafür liegen schon Zusagen vor.

Geforgt werden muß noch für den Unterhalt der Auswanderer während ihres Aufenthalts in Deutschland, dessen Dauer noch nicht abzusehen ist, und für ihre ganz persönlichen Bedürfnisse, da sie völlig mittellos hier ankommen werden. Selbst für Kleidung wird gesorgt werden müssen.

Besonders für diese persönlichen Bedürfnisse muß auch private Hilfe erbeten werden und unbedingt eintreten. Die Reichsspitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, unter ihnen auch der Central-Ausschuß für Innere Mission, haben bereits einen Ausruf zur Hilfe für die „Brüder in Not“ in den Zeitungen erlassen.

(Aus „Das Evangelische Deutschland“)

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Tannenbaumschmuck jeglicher Art, echte Wachs- und Ceresin-Lichte, Marzipan, Wallnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, Weintrauben, Apfelsinen, Nekt und hochfeine Schokoladen und Konfekt.

Ferner als

sehr willkommene Weihnachtsgeschenke:

Miele Waschmaschinen
 Miele Wäschemangel
 Miele Wringmaschinen
 Miele Kastenwagen
 Plätteisen u. Wäscheleinen
 Dezimalwagen, Cafelwagen
 Reisekoffer
 Rucksäcke, Reisekörbe
 Waschkörbe, Handkörbe
 Cocos-, Rohr- und China-Matten
 Fleischhackmaschinen
 Kartoffelreibmaschinen
 Brotschneidemaschinen
 Mandelreibmaschinen
 Messerputzmaschinen
 Fruchtpressen
 Weck-, Aller-, Linn-,
 Bade-Duplex-Einkoch-
 Apparate u. Gläser
 Weck- und Rex-
 Fruchtsaftapparate
 Stiel- und Handmoppe
 Moppolitur
 Brot- u. Gebäckfästen
 Schirm- u. Handstockständer
 Messer und Gabeln
 Beleg-Gabeln
 Kuchen-Gabeln
 Tranchierbestecke
 Hirosta Küchen- und
 Cafelmesser
 Butter- und Käse-Bestecke
 Obstmesser

Vorlege-, Eß-, Tee- und
 Eieröffel
 Cortenplatten und -heber
 Geflügeleisereen
 Haarschneidemaschinen
 Rasier-Apparate und
 -Ringen
 Klingen-Abzieh-Apparate
 Thermosflaschen
 Taschenlampen
 Aktentaschen
 Frühstückstaschen für Kinder
 Brieffaschen
 Cigarrentaschen
 Portemonnaies
 Vogelkäfige
 Modellschlitten
 Schlittschuhe
 Biumengießkannen
 Rakteentöpfe
 Blumenampeln
 Cafel- und Kaffee-Service
 Wasch-Service
 Pudding-Service
 Küchengarnituren
 Bowlen
 Sammelstassen in enormer
 Auswahl und
 vielen Preislagen
 Wein- und Likörgläser
 Weinkaraffen, Römer
 Bierfelle und Bier-
 gläser
 Kristall

ferner für die Festtafel:

hochfeine Gemüse-Konserven,

Spezialität:

H. Braunsch. Stangen- u. Suppen-Spargel
 Erdbeeren, Stachelbeeren, Kirschen,
 Pflirsche, Mirabellen, Rheineclauden
 und Ananas.

Hochfeinen garantiert reinen Bienenhonig
 aus der Lüneburger Heide.

Hochf. Delikatessen von H. W. Appel, Hannover
 in vielen Packungen und Preislagen, für jede
 Börse und alle Geschmacksrichtungen.

Spezialität: Nonning-Kaffee tägl. frisch.

Hochf. Tee in ostfr. Mischung
 in Geschenkpackung, Dose gratis.

C. C. Möser, Vilsen, Fernspr. 36

Der Weihnachts-Verkauf großer Posten

Teppiche * Läufer * Vorlagen

begann zu wirklich billigen Preisen.

Einige Beispiele der Preiswürdigkeit:

- Boucle J. Ripps Teppiche**
200x300, nur 19.50 Mk.
 - Woll-Tapestry**, 2x300, von 48.— Mk. an
 - Kolos**, 2x300, von 19.— Mk. an
 - Dinoleum I-Teppiche**, 200x300 nur 13.20
 - Paargarn, Arminster, Selour**,
zu billigsten Preisen
 - Kolosläufer**, 50 breit, von 1.50 Mk. an
in allen Breiten vorrätig.
 - Boucle**, 65 breit, von 3.25 Mk. an, usw.
- In allen Läufern und Vorlagen die
 größte Auswahl.
 Echt chinesische Ziegenfelle, Divandeden,
 Sofadeden billigt.

Bitte um Besichtigung meines großen Lagers ohne
 Kaufzwang. — Die Ware wird auf Wunsch bis
 Weihnachten zurückgestellt.

Ferd. Bullenkamp,
 Bruchhausen-Vilsen, Fernspr. 108.

Praktisch denken Schuhe schenken!

riesige Auswahl zu nie-
 drigsten Preisen finden
 Sie bei

Georg Salomon,
 Vilsen — Fernsprecher 83

Besichtigen Sie meine Weihnachts- Ausstellung

in modernen
 Hand- und Besuchs-
 taschen, Beutel,
 Akten- und
 Schülertaschen,
 Schul-Tornister
 Einkaufstaschen und
 -Beutel, Stadt- und
 Reisekoffer,
 sowie sämtliche
 Kleinlederwaren
 allergrößte Auswahl
 billigste Preise
Ferd. Bullenkamp,
 Bruchhausen-Vilsen, Fernspr. 108

Empfehle für den Weihnachtstisch

- Gummimäntel
 - Lodenmäntel
 - Lodenjoppen
 - Windjacken
 - Blauiacken und
 -Hosen
 - Breeches
 - Buckskin- und
 Manchester-Hosen
 und -Westen
 eigener Anfertigung
 - Oberhemden
 weiß und bunt
 - Einsatzhemden
 - Körperhemden
 - Normalhemden
 und Hosen
 - Strickwesten
 - Sport-Flor und
 wollene Strümpfe
 - Hosenträger,
 Aermel- und
 Sockenhalter
 - Sportgürtel
 - Kragen u. Binder
 letzte Neuheit, sowie
 - Herrenartikel aller Art.
- Wilhelm Peimann,**
 Bruchhausen-Vilsen.

für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich in großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen:

Damen u. Kindermäntel
im Preise ermäßigt

Fertige Kleider
in Seide, Wolle u. Halb-
wolle, für Damen u. Kinder

Strickkleider
Westen und Pullover
solide u. schön.

Ganz besonders schöne
Kleiderstoffe
in Wolle u. Seide
in modernsten Webarten
und Farben.

Hauskleiderstoffe
Schürzen
in den neuesten Formen
und Farben
für Damen u. Kinder.

Cricotunterwäsche
in jeglichen Qualitäten
u. Formen in Seide usw.

Fertige Anzüge
für Herren u. Knaben
von den strapazierfähigsten
bis zu den feinst. Kammgarn
tabellos figend.

Marengo Paletots
Schweden - Mäntel
u. **Ulster**

in halbshweren u. schweren
Stoffen, schneidig u. schön.

**Bozener u. Gummi-
Mäntel**

Codenjoppen u.

Windjacken

für Kinder, Burschen
u. Erwachsene.

Arbeiter u.

Berufskleidung

Motorfahreranzüge

Manschester u. Reitcord
Sosen, Anzüge u. Westen
für Kinder u. Männer.

Oberhemden

weiß u. farbig
besonders schön.

Unterzeuge — Wäsche

Fertige Weißwaren
gut in Qualität u. Arbeit.

Nachhemden u. Jacken
Schlafanzüge

für Damen u. Herren

Hemden u. Hemdhosen

Damaste u. Streiffatins

in 140 u. 160 breit

in Macco usw.

in reicher Auswahl

u. schönsten Mustern.

Prachtvoll gestickte

Rissenbezüge

von den billigsten

bis zu den feinsten.

Fertige Damastbezüge

140 u. 160 breit.

Tischzeuge u. Gedecke

in allen Längen

u. prachtvollen Mustern

Hand-, Trocken- u.

Frontiertücher

Jegliche Taschentücher

Reisedecken
in Kamelhaar u. Pliisch
jegliche Schlafdecken

**Sofa- u. Chaiselongue-
decken**

Tischdecken in Seide

u. **Wolle**

Waffel- u. Tüllbettedecken

Stricksachen

in allen erdenkl. Mustern

Happahandschuhe

für Damen, Herren

u. **Kinder**

Gamaschen

in **schwarz u. farbig**

Strümpfe

von den einfachsten bis

zu den feinsten in kolossaler

Auswahl.

Regenschirme

Stutzen u. Herrensocken

Wäsche und Schlipse

erste Neuheiten

sowie alle anderen Manufakturwaren in bester Ware.

G. S. Vossmer, Vilsen.

Weihnachtsfeier

im Gemeindehause

Freitag, 20. Dezember, abends 8 Uhr,
und Sonntag, 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr.

Eintritt für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg.

Zum Weihnachtsfest

bringe mein Lager in:

Lederwaren — Stadt- und Reisekoffern
Reisutensilien — Vorlegern — Läufern
aller Arten — Teppichen — Chaiselongue-
Decken und Wandbehängen — Stühlen
und Lehnstühlen zu den billigsten Preisen
in empfehlende Erinnerung

Bruchhausen-Vilsen **Carl Alfke**
Sattlermeister

Meine diesjährige grosse

Weihnachts - Ausstellung

in Spielwaren, Geschenkartikeln Christbaumschmuck
ist eröffnet. — Durch Kauf grosser Musterlager sind meine
Preise ganz ausserordentlich niedrig und bringe eine sehr grosse
Auswahl mit vielen Neuheiten.

Ferd. Bullenkamp, Bruchhausen - Vilsen
Fernruf 108

Als passendes Weihnachtsgeschenk
gebe ich einen Posten

Anzug - Stoffe

weit unter Preis ab.

Ferner empfehle allen

Kammgarn

in blau und farbig von den einfachsten bis zu
dem feinsten Dessin.

Fr. Allhusen.

Schneidermeister
Bruchhausen-Vilsen.

Beiblatt zum „Inspektions-Boten“

Dezember 1929

Ein Weihnachtsmorgen in Bethlehem

Erzählung aus „Der Bote aus Zion, Evang. Drittelfahrschrift aus dem Syrischen Waisenhause in Jerusalem.“

In Europa, namentlich in seinen nördlichen Teilen, weiß man es nicht anders, als daß es um Weihnachten überall recht winterlich ist. Schon am 6. Dezember, wenn der Knecht Ruprecht seinen Umgang hält und nachsieht, ob die Kinder das Jahr über recht brav und gehorsam gewesen sind, kommt er im Pelzmantel und mit vereistem Bart, als käme er geraden Weges aus Sibirien. Und wenn es auch äußerlich recht weihnachtlich aussehen soll, dann muß tiefer Schnee die schlafende Erde in einen weißen Mantel eingehüllt haben und der Frost die Welt gefangen halten, während es im warmen Stübchen umso traulicher und behaglicher wird und die Weihnachtslieder im Familienzimmer erklingen. Und selbst die verschneite Welt scheint mitzufeiern, wie es in jenem Liede Eichendorffs heißt:

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen —
O du gnadenreiche Zeit!

Aber so sieht es in Palästina zu Weihnachten nicht aus. Unser Bruder Klaiber in Bir Salem schrieb mir von seinem ersten Weihnachtsfest: „Wie seltsam kommt es einem doch vor, wenn man deutsche Weihnachten im deutschen Winter gewöhnt gewesen ist, hier in Bir Salem zu Weihnachten geradezu sommerliches Wetter zu haben. Aber ich sagte mir: wenn in der ersten Christnacht die Hirten ihre Herden im Freien hüteten, dann kann es hier in unserem Lande natürlich keinen Schnee und kein Eis geben.“

So verstehen es die Leser auch, daß man vom Syrischen Waisenhause aus in den weihnachtlichen Tagen gerne einen Ausflug nach Bethlehem macht, ohne befürchten zu müssen, daß man sich dabei einen argen Husten oder Schnupfen holt. Einer unserer Mitarbeiter im Syr.W. gibt von solch einem Weihnachtsausflug, den er im vorigen Jahre gemacht hat, folgenden anschaulichen Bericht, der uns von dem Leben und Treiben der Bethlehemiten in den weihnachtlichen Tagen ein anschauliches Bild gewinnen läßt. Er schreibt:

Im Morgengrauen mache ich mich auf den Weg; die Anstalt liegt noch in tiefer Ruhe. Auf mein Klopfen am Torhäuschen öffnet Saliba Abu Auad, der getreue, dienstfertige Torwart, und läßt mich hinaus.

Hier und da begegnen mir fest verummte Gestalten, es sind muhammedanische Fellachen, (das sind arabische Bauern,) die heute zur Arbeit gehen. Die sonst so belebte Jaffastraße liegt noch leer und verlassen, einsam hallen die Tritte an der Häuserreihe entlang.

Die Stadtmauer von Jerusalem und der Herodesturm heben sich mässig vom Himmel ab. Schon liegt die Deutsche Kolonie hinter mir, da zeigt sich am Horizont

die Morgenröte, und bald leuchten die langen Wolkenstreifen am Osthimmel wie glutflüssiges Metall. Dann kommt auch die Sonne herauf und leuchtet über das frische Grün, das da und dort aus dem feinen Boden hervordringt. Vorboten des kommenden Frühlings! Man freut sich hier doppelt darüber, weil man weiß, daß der Frühling in Palästina nur ein flüchtiger Gast ist. Pflügende Fellachen gehen hinter ihrem Eselsgespann über die Felder. Eine kleine Kamelskarawane kommt des Wegs. Die gelassenen Bewegungen der Tiere passen gut zum Rhythmus des monotonen arabischen Gesanges, den die Treiber ertönen lassen.

Eine frische Luft weht; fein ist es, so in den Morgen hinein zu wandern und ich freue mich, das ich den Weg unter die Füße genommen habe. Da ist das Kloster Mar Elias, das etwa halbwegs zwischen Jerusalem und Bethlehem liegt. An der Straße entlang liegen Olivengärten. Die knorrigen grauen Stämme der alten Bäume sehen fast aus wie versteinert. Jetzt bietet sich ein freier Blick hinüber zu den Bergen der Wüste Juda. Sie hat doch etwas Reizvolles, diese Landschaft, wenn auch die gerundeten Berghänge unbewachsen, und die Täler trocken und ausgebrannt sind: sie wirkt wie ein Kunstwerk aus rohem Stoff — eine Skulptur aus Granit — ohne Politur und Verzierung. Man sieht bis hinüber, jenseits des Jordans, wo sich in bläulicher Färbung scharf und klar die Moabiterberge erheben. Ganz nahe erscheint das ferne Gebirge. Mehr im Vordergrund zieht besonders der fornschöne Frankenberg das Auge auf sich. Dessen Gipfel soll unter dem Gewaltmenschen Herodes von Menschenhänden aufgetragen worden sein; er ließ dann dort oben einen Palast mit umfangreichen Anlagen erbauen. An derselben Stelle errichteten später die Kreuzfahrer eine Kirche, aber auch sie ist jetzt längst zerstört — ein paar zerfallene Mauerreste sind alles, was man heute noch auf dem Gipfel vorfindet. Unten im Tale sind schwarze Zelte, aus denen eine lange dünne Rauchsäule aufsteigt. Es werden wandernde Beduinen sein, oder auch Zigeuner, die sich dort das Frühstück kochen.

Nun muß man auch bald Bethlehem erblicken. Unvermerkt ist allmählich die Festfrende über mich gekommen, die dem Christtag so ganz besonders eigen ist, und ich summe im Weiterwandern eine alte Melodie vor mich hin. Da, nach einer Wegbiegung, liegt sie plötzlich vor mir, die Weihnachtsstadt! Terrassenförmig ist sie aufgebaut. Die weißen Mauern der Häuser leuchten im hellen Licht der Sonne. Neben einigen beherrschenden Klosterbauten ragt auch der schlanke, zierliche Turm der arabisch-evangelischen Kirche empor. Die Geburtskirche kann man noch nicht sehen. Drüben am Berghang liegt malerisch inmitten seiner ausgedehnten Oliven- und Aprikosengärten der Flecken Betschaala.

Schon habe ich die ersten Häuser von Bethlehem erreicht und gehe dann durch die engen Gassen. Frauen tragen hundbestickte Festgewänder und große weiße Kopf-



tücher über einem spitzhutartigen Aufbau. Einen ähnlichen Kopfschmuck haben wohl zur Zeit des Mittelalters auch in Deutschland die Frauen getragen. Mit Recht sagt man, die Bethlehemitinnen hätten eine besonders stolze und selbstbewußte Art — sicher wird diese Eigenschaft durch die Tracht noch gehoben. Die Kleidung der Männer ist nicht so einheitlich, und mancher vornehme Araber trägt statt des gestreiften Oberkleides, dem weiten Mantel und dem weißen Kopfstuch — einen europäischen Anzug und einen roten Tarbusch (Mütze).

Es fällt einem bald auf, daß viele Leute durchaus nicht festtäglich gekleidet sind — nicht etwa weil sie zu arm sind, und vielleicht nur besitzen, was sie auf dem Leibe tragen — sondern weil sie der griechisch-katholischen Kirche angehören, die nach ihrem Kalender das Fest erst einige Wochen später feiert. Für sie ist heute gewöhnlicher Werktag. Deshalb sind auch viele Läden geöffnet. Hier wird Schafffleisch verkauft, dort frischgebackene Brotladen. Da ist ein arabisches Kaffeehaus, die meisten Gäste haben sich auf die Straße herausgesetzt und rauchen ihre Wasserpfeife oder schlürfen Kaffee aus kleinen Täßchen. Hier kommt ein Krämerladen, man merkt es schon an dem Geruch der mancherlei Gewürze. Auf dem Marktplatz sitzen die Händler am Boden und haben ihre Ware vor sich ausgebreitet: Früchte und Gemüse und Eier und Geflügel. Mit viel Geschrei wird feilgeboten und gekauft. Einen orientalischen Markt kann man sich ohne lebhaftes Feilschen und lautes Gezänk kaum vorstellen.

Ich gehe weiter, da drängt sich eine Herde Schafe und Ziegen durch die enge Gasse. Mit eigenartigen Keh- und Rachenlauten treiben zwei Hirten die Tiere vorwärts. Die beiden sind nur notdürftig bekleidet: zerrissene Schuhe aus Büffelleber an den Füßen; die braunen Beine sind nackt. Ueber das schmutzige Hemd ist ein breiter Gürtel geschnallt, in welchem ein alter Dolch steckt. Der Kopf und der Hals sind fest mit einem Tuch umwickelt, so daß nur Nase und Augen daraus hervorsehen. — Viel anders mögen wohl auch die Hirten in der Weihnachtsgeschichte nicht gekleidet gewesen sein.

Durch das Franziskanerkloster gelangt man auf eine Terrasse, die frei über dem Bergabhang erbaut ist. Von dort schweift der Blick weit hinunter ins Tal. Dort unten, nahe dem Dorf Bethsahur, liegt das „Hirtenfeld“. Eine Bank lädt zur Rast ein. Es ist schön hier. Silbern glänzen die Delbäume herauf.

Da kommt ein mir bekannter Pater, der erzählt, in der Geburtskirche hätten sich heute in der Christnacht die lateinischen Priester mit den griechischen gestritten, weil die Griechen dort ein neues Bild aufgehängt hätten, und weil andererseits die Lateiner eine Grotte hatten elektrisch beleuchten wollen. Sie bewachen einander, wie neidische Nachbarn, und wehe, wenn einer versuchen will, über sein hergebrachtes Recht hinauszugreifen.

Ich gehe hinüber zur Geburtskirche. Außerlich sieht sie sich schier wie eine Festung an. Die uralte Tür ist aus festen Bohlen zusammengesetzt und so klein, daß man sich tief bücken muß, wenn man durchgeht. Das Innere der Basilika wirkt einfach und schlicht. An den Wänden sind noch Reste von uralten Mosaikbildern erhalten. Das ist vielleicht die älteste christliche Kirche. Süßlicher Weihrauchdunst erfüllt den Raum. Unten in der Geburtsgrotte ist es merkwürdigerweise ganz ruhig. Nur einige Menschen knien am Boden. Ich stelle mich in eine dunkle Ecke.

Dies ist also der Ort, zu dem heute die Gedanken von Millionen Christen wandern; den man sich schon als Kind so lebhaft vorgestellt und ausgemalt hat! Und wenn es vielleicht auch nicht ganz genau die Stelle



ist, an der einst die Krippe stand, weit von hier kann es doch nicht gewesen sein.

Brennende Ampeln verbreiten hier drunten in der Höhle ein mattes, gedämpftes Licht. Es fällt auf Gold und Silber, auf Teppiche und auf die schwarzen Felswände. Es herrscht wirklich eine feierliche Stille. Man schließt die Augen und läßt Bild um Bild an sich vorüberziehen — Weihnachtserinnerungen!

Und die Gedanken schweifen zurück, nicht nur in die deutsche Heimat, in der die fernsten Lieben ja auch gerade in diesen Tagen das Fest feiern, das uns Deutschen nun einmal das liebste im ganzen Jahre ist, sondern noch viel weiter zurück, um Jahrhunderterte und Jahrtausende, als hier in diesem Städtchen in stiller Nacht der Herr geboren ist, von dem Lenau singt:

Was hat den Balsam deiner Wunde
Und deinem Schmerze Ruh gebracht?
Es ist die süße Friedenskunde
Aus einer längst vergangenen Nacht.

O Nacht des Mitleids und der Güte,
Die auf Judäa niedersank,
Als einst der Menschheit sieche Blüte
Den frischen Tau des Himmels trank!

Weihnachten in Bethel.

Aus der himmlischen Welt kam das heilige Kind, damit wir Kinder des Himmels werden könnten. Seitdem dies Wunder der Liebe geschehen ist, dürfen auch die, die wenig besitzen, fröhliche Weihnachtsarbeit tun. Ihre Losung lautet: Als die Armen, die doch viele reich machen!

Zu solcher Weihnachtsarbeit laden wir wiederum alle Freunde von Bethel ein. Wir tun es im Namen der mehr als 5000 Kranken und Heimatlosen, die unserer Pflege anvertraut sind. Ihre Zahl wird infolge der überall wachsenden Not bis Weihnachten noch steigen. Viele unter ihnen haben niemand mehr auf Erden, der am Fest der Liebe für sie sorgen kann. Für die fehlenden Väter und Mütter suchen wir Stellvertreter. Wir suchen Herzen und Hände von großen und kleinen Leuten, die gern den ärmsten Kindern unseres Volkes eine Freude machen. Alles ist unserem „Weihnachtshaus“ sehr willkommen. Besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke für Männer, Gesellschaftsspiele für Erwachsene, Spielsachen für Kinder, Bücher und Bilder. Die Weihnachtsarbeit wird uns sehr erleichtert, wenn die Gaben so früh wie irgend möglich abgesandt werden. Wenn uns aber jemand lieber das Einkaufens überlassen will, freuen wir uns auch über jede Geldgabe (Postcheckkonto Hannover 1904)

Mit herzlichen, dankbaren Weihnachtsgrüßen

F. v. Bodelschwingh, P.

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1929.

Zum Feste empfehle:

Prima Weizenmehl
auch in 5- u. 10-Pfd.-Pfl.,
Rosinen, Korinthen
Mandeln, Cocosraspeln
Citronen, Rosenwasser
und sonstige
Küchengewürze
Streu-, Kristall-,
feinen u. Puderzucker
feinsten Syrup
Prima geröstete Kaffees
Tee, ostfr. Mischung
Feigen
Wall- u. Haselnüsse
Tannenbaumkeks
Marcipan-, Schokolad-
Likör- u. Fondantringe
sowie Glaskugeln und
anderen Baumschmuck

Prima Konserven
Stangenspargel
Spargelköpfe
Junge Erbsen
Junge Karotten
Erbsen mit Karotten
gemischtes Gemüse
Junger Kohlrabi
Steinpilze
Pflifferlinge
große Bohnen
Schnittbohnen
Brechbohnen
Erdbeeren
Mirabellen
Aprikosen
Birnen
Ananas

Heines Würstchen
und Bockwurst
gek. Schinken in Dosen
Krabben mit
Mayonaise
Ochsenchwanzsuppe
Sardinen in Del
Sardellen
Kochkäse, Kappern
Corned Beef
Himbeer- u. Erdbeersaft
Marmelade in Eimern
1a Honigkuchen aus
Riekes Honigkuchensfabr
Apfelsinen
Prima vollfetter Rahm-
und Edamerkäse
Harzkäse

Auf 1a Heringsalat nehme Bestellungen entgegen.

Carl Ahmels, am Bahnhof Bruchh.-Vilsen

Weihnachts-Angebot!

Weizenmehl □ Rosinen □ Korinthen □ Mandeln □ Kokosraspel
Streu- u. gemischten Zucker □ Zitronen □ Schmalz und
Margarine □ Schokolade □ Kakao □ Keks □ Pralinen
Weintrauben □ Wall- und Haselnüsse
sowie sämtliches Tannenbaumkonfekt

frisch gebrannte
Kaffees
Tee

Weine, Liköre
und sonstige
Spirituosen

Zigarren, Zigaretten
Rauch- u. Santabake
in allen Preislagen

Gute Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.

Georg Meinede :: Vilsen

Extra weite
gerade und runde

Därme

empfehlen zur Hauschlachtung

C. C. Möser, Vilsen.

Einnahmung

von Bildern, Denkprüchen usw.
garantiert staubdicht, moderne Leistenmuster.

Johann Sover, Bruchhausen-Vilsen

Als wirklich praktisches
und schönes

Weihnachts- Geschenk

empfehle ich erstklassige

Anzug- und Mantelstoffe

in großer Auswahl.

Anfertigung schnell und
preiswert unter Garantie
guten Sitzes.

**Wilhelm Peimann,
Bruchhausen-Vilsen**

Dompfaff - Edel - Mop

für Fussboden

wird allgemein gelobt

ich empfehle dieselben als
passendes Weihnachtsgeschenk

Preis 3.50 RM.

**Ferd. Bullenkamp,
Bruchhausen-Vilsen, Fernr. 108.**

Stellen-Anzeigen
für den Personal-
anzeiger des „Daheim“ sowie
für sämtliche Zeitungen und
Zeitschriften des In- u. Aus-
landes werden durch unsere
Geschäftsstelle ohne Spesen-
zuschlag vermittelt.

Buchdruckerei Ristenbrügge,
Bruchhausen-Vilsen, Tel. 109

VESTA

die
bewährte

Qualitäts- Nähmaschine

für

Haus und Gewerbe

näht

vorwärts und rückwärts,
stickt und stopft



Günstige
Zahlungsbedingungen



Alleinvertrieb bei:
F. Kuhlencord
Bruchhausen-Vilsen

A. Köstermann, Bruchhausen - Vilsen

Ich empfehle nachstehende praktische Geschenke:

Brot- u. Gebäckkästen
 Bohnerklöbe- u. Mop
 Beleg- u. Rühengabeln
 Butter- u. Käsemesser
 Einkochapparate
 Emaillewaren
 Fleischhacker
 Fruchtpressen
 Gasherde
 Gänsebräter
 Geflügelscheeren
 Haarschneidemaschinen
 Hobel aller Art
 Kartoffelreibemaschinen
 Kartoffel- u.
 Obstschälmaschinen
 Kartoffeldämpfer
 Kastenwagen

Rohlenkästen
 Kristallwaren
 Messer- u. Gabeln
 Messerstähle
 Ofenschirme
 Ofen- u. Herde
 Portemonnaies
 Pfeifen u. Tabak
 Randtöpfe, gußeiserne
 Rasierklingen u.
 Apparate
 Rasiermesser u. Spiegel
 Rodelschlitten
 Stahlkassetten
 Schraubstücke
 Schlittschuhe
 Tafel- u. Dezimalwagen
 Taschenlampen
 Tranchierbestecke

Taschenmesser u.
 Scheeren
 Tortenplatten u. Heber
 Tafel- u. Kaffeeservice
 Tannenbaumfüße
 Tannenbaumschmuck
 Vogelkäfige
 Waschmaschinen
 Wäschemangeln
 Wringmaschinen
 Wärmflaschen
 Werkzeugkästen
 Wundertopf „Ezpreß“
 Waschschränke
 Wein-, Likör- u.
 Groggläser
 Wasserkessel, meßg.
 vernickelt

sowie Ia. Gemüse-Konserven, Spargel u. Früchte, feine Kolonialwaren u. Delikatessen.

Meine **Weihnachtsausstellung** ist eröffnet!

Vergessen Sie nicht

sich die schönen Ge-
 schenckpackungen in
 Seife mit und ohne
 Parfüm anzusehen bei

Franz Borchers,
 Damen-Herren Frisiersalon
Bruchhausen-Vilsen
 Bahnhofstraße 166



Ronning Kaffee's

empfiehlt stets frisch

C. C. Möser, Vilsen

Als besonders schönes
Weihnachtsgeschenk
 empfehle

Wandbilder

für Wohn- und Schlafzimmer
 in größter Auswahl bei
 sehr niedrigen Preisen

Ferd. Bullenkamp.
 Bruchhausen-Vilsen, Tel. 108.

für die Fest - Tafel

als willkommenes
 Weihnachtsgeschenk empfehle
 hochfeine geräucherte pommerische
Gänsebrüste

ff. geräucherten **Mal**

Seringsalat

mit Majonaise von H. W. Apel

C. C. Möser

Bruchhausen - Vilsen, Tel. 36

Puppen

in nur guter Qualität
 sowie sämtliche

Puppenreparaturen
 bei

Franz Borchers

Bruchhausen - Vilsen
 Bahnhofstraße 166

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet!

Ich biete eine riesenauswahl in

Spielwaren

Glas, Porzellan, Steingut

Haus- u. Küchengeräten, Leder u. Korbwaren,
 Geschenkartikeln jeglicher Art.

Baumschmuck, Konfekt, Nüsse, Schokoladen u. Pralinen

Durch genossenschaftlichen Großeinkauf billigste Preise

Ehler Hindahl, Bruchhausen-Vilsen

Telefon Nr. 58

Zum Weihnachtsfeste

empfehle

Grammophone
Radio und Zubehör
Kinderräder

alles in bester Ausführung.

f. Hinrichs, Bruchhausen-
Vilsen.

Schacht's Brunonia-

Raupenleim,

hell, monatelang fängig.

1	2	5	10 Pfd. Dose	
1.65	3.—	7.50	14.50	<i>R.M.</i>

dunkler Leim, lose
 ausgewogen, à Pfund 50 Pfg.,

Raupenleim - Papier

	Rolle	10	25	50m	lg.
Breite	10 cm	25	45	70	<i>Pyl.</i>
"	14 "	30	60	1.—	<i>R.M.</i>

Beginn der Fangzeit:
 Mit den ersten Nachtfrösten.

C. C. Möser,

Fernruf 36.